

Weidefleisch: Vergleich der Biolabels Seite 4

Fotovoltaik – solare Rechenstunde Seite 12

Die Eber kommen Seite 16



Bio-Landwirt
Andreas Ballif,
Twannberg,
Kreditkunde bei der
ABS seit 2009

«Die Philosophie der ABS passt
gut zu Bio. Und bei der ABS
habe ich eine Kundenberaterin
gefunden, die sich sehr gut
in der Landwirtschaft auskennt.»



Bio-Hof und
Produktion
von erneuerbarer
Energie.



Der Weg zur echten Alternative:
T 062 206 16 16, www.abs.ch

menschlich sozial
transparent
fair kreativ innovativ

enthält: *Coniothyrium minitans*

Contans® WG

Nachhaltige Wirkung gegen Sclerotinia-Fäule

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



Wir vermitteln für Sie alle Tierkategorien.

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz modernes, von Mutterkuh Schweiz und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

Viegut AG
Gewerbering 5 · 6105 Schachen · Tel. 041 360 69 78 · Fax 041 360 72 55 · info@viegut.ch



www.viegut.ch



Durchfall?

UFA-Antifex Bio

- Hemmt schädliche Darmbakterien
- Einsatz bei Stress oder erste Anzeichen von Verdauungsstörungen
- Für alle Tiergattungen

Rabatt Fr. 20.–/10 kg-Sack
bis 21.07.12

AKTION

ufa.ch

In Ihrer
LANDI

Eine kleine Predigt

«... denn alles Fleisch ist wie Gras», schrieb einst Petrus an die ersten Christen in Kleinasien. Der Apostel spricht hier nicht etwa von der raufutterbasierten Fleischproduktion, sondern weist auf die Vergänglichkeit der Menschen hin: Gras verdorrt und ebenso vergänglich ist der menschliche Körper.



Heute gilt Ethik manchmal und Religion meistens als Privatsache. Die wenigsten Menschen überlegen sich bei der täglichen Hauptmahlzeit, ob auf dem Teller nicht nur die Qualität, sondern auch die Ethik stimmt. Vermutlich auch die wenigsten Biokunden

wollen mit ihrem Einkauf bewusst die Welt verändern.

Das Schöne an der Biobranche ist, dass wir damit trotzdem aktiv die Welt verändern können: Weniger Soja und mehr Gras verfüttern, keine Herbizide spritzen, mehr für die Biodiversität tun, weniger Zusatzstoffe verwenden usw. Die biologische Produktion stellt unsere Arbeit über die Kalorienproduktion hinaus in einen umfassenden und sinnstiftenden Zusammenhang.

Nur nützt es kaum etwas, der Welt wie Petrus Predigten zu halten. Das Rezept zur Wende ist eine konsequente Produktion, eine konsequente Vermarktung und eine konsequente Verbesserung der Rahmenbedingungen. Der Konsument kauft ein Bioprodukt, weil es gut schmeckt, richtig beworben wird, einen sinnvollen Zusatznutzen hat und wenn der Preis stimmt.

Wer mit dieser Konsequenz arbeitet, kann auch bisher weniger erfolgreiche Segmente wie Biofleisch zum nachhaltigen Erfolg führen, was die steigende Nachfrage deutlich zeigt.

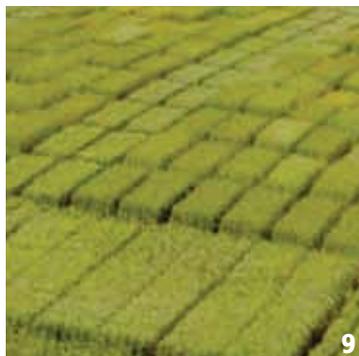
So gesehen sollten wir einerseits Petrus vor Augen halten und uns auf die bleibenden Werte besinnen. Aber wenn Sie mich fragen, sollten wir uns auch an das alttestamentliche Predigerbuch halten, «dass der Mensch nichts Besseres hat unter der Sonne denn essen und trinken und fröhlich sein.» – Eine ideale Kombination.

Stephan Jaun, Chefredaktor

bioaktuell



4



9



12



16



21

PRODUKTION

4 Rindfleisch aus Weidehaltung

Biorindfleisch von Tieren, die auf der Weide aufgewachsen sind, ist gefragt am Markt. Sollen Bäuerinnen und Bauern auf Natura-Beef-Bio oder Bio Weide-Beef setzen? bioaktuell bringt einen Vergleich der beiden Labels.

8 Zwei Bioviehschauen

9 Erfolgreicher Bioackerbautag

Über 500 Besucherinnen und Besucher kamen an den 1. Schweizer Bioackerbautag.

BILDUNG

11 Biolandwirtschaft an der ZHAW

An der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW kann man eine Fachhochschul-Ausbildung im biologischen Landbau absolvieren. Der neue Studiengang wird in Zusammenarbeit mit dem FiBL und der Forschungsanstalt Agroscope ART geführt.

RATGEBER

12 Fotovoltaik – lohnt sich das?

Max Meyer von den Solarbauern sagt, was man vor dem Investieren in eine Fotovoltaikanlage abklären und bedenken sollte.

14 Kontrolle 2013: Schwerpunkt Legehennen

Der Kontrollschwerpunkt fürs nächste Jahr gilt der Legehennenhaltung.

FORSCHUNG

16 Ebermast im Aufwind

In der EU wird die Ebermast vorangetrieben, auch von konventioneller Seite. Wie kann die Biolandwirtschaft ihre Pionierrolle im Tierschutz behalten?

BIO SUISSE

18 Berichte zum Kontrolljahr 2011

19 Produzentenumfrage zum Thema Fairness

RUBRIKEN

9 Märitstand

21 Notizen

22 Agenda

23 Impressum

Titelbild: Fleischrinder im Kanton Graubünden.

Bild: Robert Alder

Biorindfleisch von der Weide – zwei Labels im Vergleich

Die Nachfrage nach Biofleisch wächst weiter. Sowohl Coop wie auch Migros suchen zusätzliche Mastrinder, die auf der Weide gross geworden sind. Produzentinnen und Produzenten, die neu in die Mast einsteigen möchten, sollten Chancen und Anforderungen der zwei Labels Natura-Beef-Bio und Bio Weide-Beef genau abklären.

Der Detailhändler Coop hat das Marktpotenzial für Fleisch von naturnah aufgewachsenen Rindern früh erkannt und im Jahr 1980 zusammen mit Mutterkuh Schweiz das Label Natura-Beef lanciert. Seit 2002 gibt es dieses in Bioqualität. Auch die Migros hat 1998 in der Ostschweiz ein eigenes Label lanciert, das Label Bio Weide-Beef.

Das Fleisch beider Biolabels verkauft sich sehr gut. Gemäss Urs Weingartner, Einkäufer Fleisch bei Coop, wächst der Markt für Natura-Beef-Bio ähnlich stark wie das gesamte Biosegment und somit jährlich um fünf bis zehn Prozent. «Dieses Jahr werden wir knapp 7000 Tiere schlachten», schätzt er. Es bestehe insgesamt eine Nachfrage nach mehr Natura-Beef, auch in Bioqualität.



«Der Markt für Natura-Beef-Bio wächst ähnlich stark wie der gesamte Biomarkt.»

Urs Weingartner,
Einkäufer Fleisch, Coop

Auch bei der Migros könnten mehr Bio Weide-Beef-Tiere geschlachtet werden, als momentan angeboten werden, so Martin Schmitz, Leiter Marketingbereich Metzgerei der Genossenschaft Aare. Im Jahr 2011 wurden gesamtschweizerisch um die 3000 Tiere verarbeitet. Neue Pro-



Bild: Linus Silvestri

Mastremonten für das Label Bio Weide-Beef werden erst geschlachtet, wenn das angestrebte Schlachtgewicht von 500 bis 550 kg erreicht ist.

duzenten seien deshalb sehr willkommen (siehe auch Interview Seite 6).

Zwei unterschiedliche Produktionsformen

Grundlage für die zwei Labels sind die Bio Suisse Richtlinien. Entsprechend sind die Grundvoraussetzungen identisch; so gelten bei der Fütterung 100 Prozent Biofutter und höchstens 10 Prozent Kraftfutter als Vorgabe. Darüber hinaus unterscheiden sich die zwei Produktionsformen aber deutlich. Für Natura-Beef-Bio ist die Mutterkuhhaltung obligatorisch und die Tiere müssen einen Mindestanteil an Fleischrassenblut haben. Geschlachtet werden die Tiere im Alter von rund zehn Monaten. Das Label Bio Weide-Beef hingegen schlachtet die Tiere erst bei einem Lebendgewicht um die 550 Kilogramm, die Tiere werden somit je nach Rasse zwischen 15 und 24 Monaten alt. Ein Mastrassenanteil von 50 Prozent genügt, die Mutterkuhhaltung ist nicht vorgeschrieben, die Jungtiere können auch auf anderen Betrieben aufwachsen (Details siehe Tabelle).

Ausmast bei Bio Weide-Beef

Das Label Bio Weide-Beef macht den Produzentinnen und Produzenten abgesehen von der Weidehaltung und den Anforderungen zur Biodiversität so wenig Vorgaben wie möglich. «Für uns zählt das qualitativ sehr gute und zarte Fleisch eines Rindes, das sein ganzes Leben auf der Weide verbracht hat», so Hubert Lombard, Präsident der IG Bio Weide-Beef. Die Landwirte sollen die Tiere so aufziehen, dass eine gute Fleischqualität und damit ein guter Preis erreicht werden. «Wir setzen voll und ganz auf das Anreizsystem bei der Fleischtaxierung», erklärt Hubert Lombard. Die Rasse spiele deshalb im Prinzip keine Rolle.

Einige Betriebe haben sich unterdessen auf die Aufzucht und Ausmast spezialisiert und kaufen Biomastremonten von anderen Betrieben zu, beispielsweise

von Milchviehbetrieben. Für Letztere sei die Produktion von Bio Weide-Beef-Absetzern eine interessante Option, betont Lombard. Milchkühe, die sich nicht für die Weiterzucht eignen, können mit einem Fleischrassenstier belegt und die Kälber dann weiterverkauft werden. «So muss der Betrieb die Milchproduktion nicht aufgeben, verbessert seinen Ertrag aus der Rindviehhaltung bei gleich bleibendem Ertrag aus der Milchwirtschaft», ist Hubert Lombard von den finanziellen Vorteilen dieses Systems überzeugt.

Der Schlachtpreis für Bio Weide-Beef setzt sich zusammen aus dem Proviande-OB-Preis plus einem Weidezuschlag von Fr. 1.60 plus dem Biozuschlag von Fr. 0.80. Dazu kommt der Qualitätszuschlag für H- und C-Tiere.

Nur Mutterkuhhaltung bei Natura-Beef-Bio

Für Natura-Beef-Bio-Produzenten ist die Mutterkuhhaltung vorgeschrieben, die Kälber ernähren sich ausschliesslich von Muttermilch und Gras. Der Einstieg in die Mutterkuhhaltung benötigt etwas mehr Planung als beim Bio Weide-Beef, sagt Urs Vogt, Geschäftsführer Mutterkuh Schweiz. «Wichtig ist, dass genügend früh mit der Planung begonnen wird.» Oft müsse erst der Stall entsprechend umgebaut und dann müssten passende Tiere gekauft werden. Betriebe, die von der Milchproduktion auf Natura-Beef-



Bild: Mutterkuh Schweiz

Die Natura-Beef-Bio-Tiere ernähren sich vor allem von Muttermilch, die vorwiegend aus betriebseigenem Futter produziert wird.



Natura-Beef-Tiere in Bioqualität lösen auf dem Markt einen Zuschlag von Fr. 60.–

Bio umsteigen, könnten die eigentliche Umstellung dann im Idealfall innerhalb von wenigen Monaten vollziehen. «Während die neu gekauften Mutterkühe im Sommer bereits auf den Weiden grasen,

kann der Stall umgebaut werden», so Urs Vogt. Häufig werde auf Mutterkuhhaltung umgestellt, weil damit eine bessere Erwerbskombination möglich sei als mit Milchkühen.

Mutterkühe: Zeitaufwand nicht unterschätzen!

Urs Vogt warnt aber davon, den Zeitaufwand für die Mutterkuhhaltung zu unterschätzen. Insbesondere in der Zeit des Abkalbens müssen die Tiere intensiv betreut werden. «Mutterkuhhalter müssen ein Flair für die Tiere haben», so Vogt. Dies sei die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg. Geeignet für diese Haltungsförm sind vor allem Betriebe mit viel Grünland, das idealerweise arrondiert ist. «Wir suchen aktuell Bioproduzenten, die ihre Schlachttiere in den Monaten Juli bis März liefern», umschreibt er die Nachfrage seitens Mutterkuh Schweiz (siehe auch Seite 7). Das Bioangebot von April bis Juni sei genügend gross. Coop zahlt für Natura-Beef-Bio-Tiere einen Zuschlag von Fr. 60.– auf Basis der herkömmlichen Natura-Beef-Tiere. Deren Schlachtpreis wiederum basiert auf dem QM-Preis mit einem durchschnittlichen Zuschlag von Fr. 2.–. Dazu kommt der Qualitätszuschlag für H- und C-Tiere.

Claudia Frick

Die beiden Labels im Überblick

	 Natura-Beef-Bio	 Bio Weide-Beef
Zugelassene Rassen/ Kreuzungen	Registrierte Tiere mit ausgewiesener Abstammung: Vater sowie Muttertier-Vater im Fleischrinderherdenbuch anerkannt.	Idealerweise mind. 50 % Fleischerdrasseanteil, d.h. zugelassen sind auch Kreuzungen zwischen Milchvieh- und Fleischerdrasse und OB oder reine Simmentaler. Kein Eintrag ins Herdenbuch notwendig. Nur Rinder und Ochsen, keine Muni.
Stall und Auslauf	RAUS und BTS, täglich Weide oder Laufhof, während der Vegetation Weide und im Winter Laufhof.	RAUS und BTS, mind. 8 Stunden Weide im Sommer, dauernder Auslauf im Winter.
Fütterung	Die Kälber ernähren sich von Muttermilch, danach vorwiegend betriebseigenes Futter, insbesondere Gras und Heu.	Gras und Heu, für Ausmast Kraftfutter wenn nötig.
Absetzen und Kastration	Die Kälber wachsen zusammen mit der Mutter und in der Mutterkuhherde auf und werden direkt zur Schlachtung abgesetzt.	Keine Vorgabe, Kälber können 1–2 Tage nach der Geburt abgesetzt werden. Männliche Tiere müssen kastriert werden.
Schlachttermin	Im Alter von rund 10 Monaten bei 170 bis 260 kg Schlachtgewicht. Die Tiere müssen ununterbrochen auf anerkanntem Betrieb gehalten werden.	Bei 500–550 kg Lebendgewicht, d.h. nach 12 bis 27 Monaten, max. 2 Schaufeln (Ziel-Schlachtgewicht: 280 kg). Tiere müssen mindestens 6 Monate vor der Schlachtung auf einem Bio Weide-Beef-Betrieb gehalten werden.
Betrieb muss zertifiziert sein von	Mutterkuh Schweiz, Bio Suisse Knospe	Bio Suisse Knospe

Landwirtinnen und Landwirte, die sich für die Produktion nach einem der zwei Labels interessieren, wenden sich am besten direkt an Mutterkuh Schweiz beziehungsweise die IG Bio Weide-Beef. Bei Fragen zur Aufzucht und Haltung gibt das FiBL Auskunft.

- www.bioweidebeef.ch, Tel. Linus Silvestri 071 757 11 00
- www.mutterkuh.ch, Tel. 056 462 54 05
- www.fibl.org, Tel. 062 865 72 72

www.bioaktuell.ch → Tierhaltung → Rindvieh → Weidemast

«Das Potenzial für Bio Weide-Beef ist gross»

Die grösste Migros-Genossenschaft, die Genossenschaft Aare, bietet Bio Weide-Beef seit zwei Jahren an. Martin Schmitz, Leiter Marketingbereich Metzgerei, ist vom Erfolg der Premiummarke überzeugt.

Wie zufrieden sind Sie mit den Verkäufen von Bio Weide-Beef?

Martin Schmitz: Ich bin sehr zufrieden. Im Jahr 2011 haben wir dreimal mehr Fleisch verkauft als noch 2010. Wir verkaufen dieses Fleisch nur an der Fleischtheke, gewisse Fleischstücke sogar ausschliesslich in Bio Weide-Beef-Qualität. So kann der Metzger die Kundschaft beraten und wenn gewünscht über das Label informieren. Es ist das Qualitätslabel der Migros für das Rindfleisch.

Wie gross schätzen Sie das Potenzial für Bio Weide-Beef ein?

Das Potenzial ist gross. Ge-

«Aktuell haben wir deutlich zu wenig Bio Weide-Beef-Tiere.»

**Martin Schmitz,
Leiter Marketingbereich Metzgerei;
Migros Aare**



naue Zahlen sind schwierig zu nennen. Aktuell haben wir aber deutlich zu wenig Tiere. Was als regionales Produkt in der Ostschweiz begonnen hat, wird nun auch in den Genossenschaften Aare und Zürich angeboten. Besonders in Zürich besteht aktuell eine grosse Nachfrage nach zusätzlichem Bio Weide-Beef. Dass Marktgleichgewicht ist sicher noch nicht erreicht. Falls die Genossenschaften in der Romandie irgendwann auch einsteigen, wird es nochmals mehr Tiere brauchen.

Als der Verkauf von Bio Weide-Beef vor einigen Jahren in der Ostschweiz begann, gab es zeitweise mehr Fleisch, als verkauft werden konnte. Was unternimmt die Migros, damit es nicht wieder zu einem solchen Ungleichgewicht kommt?

Die steigenden Zahlen der letzten zwei Jahre bestätigen das wachsende Kundenbedürfnis nach nachhaltig und tiergerecht produziertem Fleisch. Bei dieser Entwicklung haben wir den Zenit sicher noch lange nicht erreicht. Wir sind immer im Gespräch mit der IG Bio Weide-Beef, sodass wir Angebot und Nachfrage abgleichen können. Aufgrund der knappen Verfügbarkeit und der stark stei-

genden Nachfrage haben wir bewusst auf Marketingmassnahmen verzichtet. Bei Bedarf könnten wir damit sicherlich die Verkäufe erhöhen. Deshalb bin ich überzeugt, dass die Migros ein verlässlicher Partner ist für Bio Weide-Beef-Produzenten. Zumal die Migros ihr Engagement für Bio und Nachhaltigkeit auch in den Kernwerten der Firmenstrategie verankert hat.

Interview: Claudia Frick

Bild: Petra Schwinghammer



Bio Weide-Beef wird nun auch in den Migros-Genossenschaften Aare und Zürich angeboten.

Natura-Beef-Bio: Herbstkalbung passt ideal zu Futterangebot und Preiskurve

Im Spätsommer ist der Schlachtpreis für Bankmunis am höchsten, auch für Natura-Beef-Bio. Andreas und Marianne Kramer machen gute Erfahrungen mit der Abkalbung im Herbst und Schlachtung im Spätsommer – und entsprechen damit einem Marktbedürfnis.

Ruhig liegen die 26 Muttertiere und ihre Kälber im Laufstall. Die meisten von ihnen sind bereits gross und kräftig. «Junge Kälber haben wir im Juni fast keine», erklärt Betriebsleiter Andreas Kramer. «Unsere Kälber kommen zwischen September und November zur Welt.» Geschlachtet werden sie dann von Juli bis September. Damit profitieren Kramers vom höheren Spätsommerpreis für Kälber, letztes Jahr war dieser rund 40 Rappen pro Kilogramm Schlachtgewicht höher als im Frühsommer.

Kramers haben sich allerdings nicht bewusst für die Sommerschlachtung entschieden. Es habe sich so ergeben, erzählt Andreas Kramer. «Da wir nicht selber remontieren, kaufen wir die gewünschten Tiere aus dem Saanenland von zwei Betrieben zu, die *zAlp* gehen. Diese Tiere kommen auf unseren Hof und kalben bei uns ab.»

Andreas Kramer hat den Hof vor dreizehn Jahren von seinem Vater übernommen. Bereits damals produzierte der Hof nach den Richtlinien von Bio Suisse, damals lag der Schwerpunkt aber auf der Milchproduktion. «Wir zweifelten, ob unser Hof mit dem Milchpreis überlebensfähig wäre, und suchten nach einem anderen Betriebszweig», erinnert sich Andreas Kramer. So seien sie aufmerksam geworden auf die Natura-Beef-Bio-Produktion. «Das passte zu uns, denn so konnten wir viele eigene Tiere behalten. Einige Tiere kauften wir dazu.» Das war vor acht Jahren.

Extensive Fütterung im Herbst

Die Mutterkühe werden mit Sperma von einem Limousin-Stier künstlich besamt. Die Fruchtbarkeit der Tiere sei gut, auch die Kälber seien in der Regel gesund, erzählt Andreas Kramer. Hie und da eine Grippe, ein Durchfall oder vereinzelt eine Lungenentzündung müsse er behandeln.

Einen Vorteil der Herbstabkalbung sieht er bei der Fütterung. «Da die Kälber das Milchangebot der Mütter am Anfang noch nicht voll nutzen können, versuchen wir mit einer extensiveren



Bild: Claudia Frick

Betriebsspiegel

Gams SG, Knospe-Betrieb
23 Hektaren arrondiert:
Weide sowie je 2 Hektaren Dinkel,
Kunstwiese und Mais
26 Mutterkühe
(Original Braunvieh und Simmentaler)
2000 Legehennen

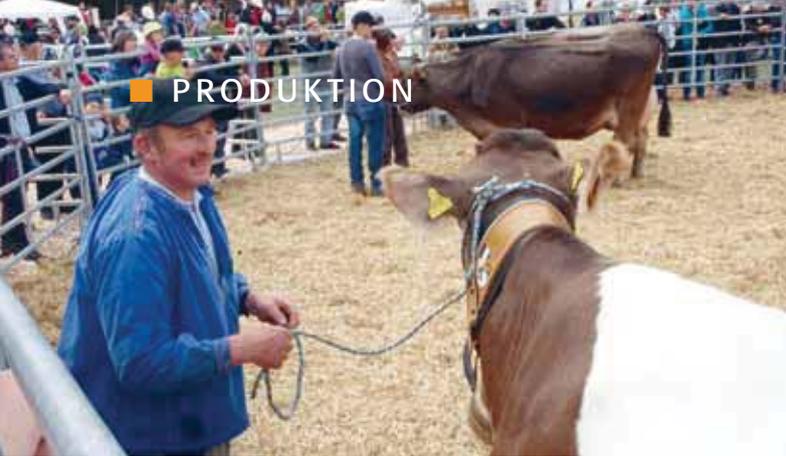
Fütterung im Herbst die Milchleistungskurve etwas abzuflachen.» Im Frühjahr steigt dann die Milchmenge wieder mit dem Weidegras, was den Kälbern zugutekommt. Nachteilig könne allerdings sein, dass Galtkühe im Sommer leicht verfetten. Für die Fütterung im Winter werden die Mutterkühe im Fressgitter fixiert, damit auch rangniedrige Tiere genügend fressen können. Gefüttert wird nebst Heu und Silage auch etwas Mais.

Die Kühe leben mit ihren Kälbern in einer grossen Liegehalle mit Tiefstreu und ohne Liegeboxen. «Bei der Planung haben wir darauf geachtet, dass der Stall horngerecht ist und die Tiere ihr natürliches Herdenverhalten auch im Stall möglichst gut ausleben können», so Andreas Kramer. Der Stall ist als Kaltstall mit Tiefstreu – eine Art natürlicher Bodenheizung – konzipiert. Probleme der jungen Kälber mit der Kälte hätten sie nicht beobachtet. «Dieses Jahr während der extremen Kälteperiode im Februar haben sich die Kühe und Kälber etwas mehr bewegt», erzählt Kramer. Es seien aber keine Probleme mit der Gesundheit aufgetreten.

Nebst der Aufzucht der Natura-Beef-Bio produzieren Andreas und Marianne Kramer Bioeier. «Wir suchten ein zweites Standbein, damit unser Hof wirtschaftlich überleben kann», erklären sie. Natura-Beef-Bio, die Legehennen und etwas Ackerbau seien für ihren Betrieb nun eine ideale Kombination.

Claudia Frick

Marianne und Andreas Kramer aus Gams SG lassen ihre Mutterkühe im Herbst abkalben.



Auch mit zehn Jahren gesund und leistungsstark: Gurtkuh Gerbi Mara (vorne) mit Valentin Sutter und die bald zehnjährige Speer Jnes mit Peter und Alfonsa Wolf.



Hans Roffler und Anet Spengler präsentieren die Jungkuh Etvei Răzia (vorne).

Bilder: Andi Schmid

Langlebige Braunviehkühe: Bioviehschau an der Agrischa

Vier Biobetriebe aus dem Prättigau und Davos präsentierten an der Bündner Viehschau Agrischa 2012 Ende April ihre schönen Biokühe: langlebige, gesunde Braunviehtiere, die mit dem Raufutter ihrer Biobetriebe und mit wenig Kraftfutter sehr gute Milchleistungen erbringen.

Überzeugend präsentierte sich die zehnjährige Gerbi Mara von Heidi und

Valentin Sutter aus Schiers. Mara gab in sechs Laktationen über 51'000 kg Milch, immer mit Zellzahlen unter 100'000. Auch Speer Jnes von Alfonsa und Peter Wolf aus Buchen ist mit ihren zehn Jahren noch gesund und leistungsstark. Zwei junge Kühe mit viel Substanz zeigten Dorli und Hans Roffler aus Luzein. Sonja und Jakob Conrad aus Davos führten zwei starke Kühe in der zweiten

und dritten Laktation vor. Der Züchter erzählte dem Publikum, dass er Kühe, die sehr viel Milch geben, eineinhalb Jahre lang melkt und nur etwa alle zwei Jahre abkalben lässt. So könnten sie mit wenig Kraftfutter lange viel Milch geben.

Die Bioviehschau an der Agrischa organisieren jeweils Bio Grischun und das FiBL gemeinsam mit den Betrieben.

Anet Spengler Neff, FiBL

Swiss-Fleckvieh-Nachzuchtschau bei Hans Braun

Seit vielen Jahren züchtet Knospe-Landwirt Hans Braun zusammen mit drei weiteren Betrieben Kuhlinien, die sich sehr gut für die Vollweidewirtschaft unter Biobedingungen eignen. Die vier Betriebe geben ihre Natursprungstiere jeweils untereinander weiter. Wenn sie dreissig Töchter haben, werden von

diesen Stieren bei Swisgenetics Samendosen hergestellt.

Die Stiere Pit, Pirmin, Alex und Star sind auf der Webseite www.swisgenetics.ch zu sehen. Sie können erst wenige Zuchtwerte aus den Leistungsprüfungen der Töchter vorweisen. Deshalb hat Hans Braun Mitte April selber die Nachkom-

men dieser Stiere auf seinem Betrieb in einer vielbeachteten Nachzuchtschau präsentiert.

Die Kühe überzeugten mit schönen Eutern, angemessenen Milchleistungen und viel Substanz. Auch in den Zellzahlen und in der Fruchtbarkeit sind sie gut, nur bei den Eiweissgehalten haben die Töchter von Pit und Pirmin leicht negative Zuchtwerte. Anet Spengler Neff, FiBL

Schöne Euter, angemessene Milchleistung, viel Substanz, aber eher tiefe Eiweissgehalte: Die Töchter des Stieres Pit an der Nachzuchtschau.

Die dreijährige Pirmin Severina kalbte am 25. Januar 2012 ist seit dem 29. März wieder trächtig.



Bilder: Anet Spengler Neff

Viele Besucher am 1. Schweizer Bioackerbautag

Er bot Praktikern und Beraterinnen eine Informations- und Austauschplattform für nachhaltigen Ackerbau, der 1. Schweizer Bioackerbautag vom 14. Juni. Über 500 Besucherinnen und Besucher kamen an den Strickhof. Die Organisatoren ziehen eine positive Bilanz. Eine Neuauflage im nächsten Jahr – in der Romandie – ist in Diskussion.

Über 500 Personen pilgerten Mitte Juni nach Lindau ZH an den 1. Schweizer Bioackerbautag. Nebst vielen Fachinformationen an verschiedenen Feldposten zu den Bereichen Getreide, Ölsaaten, Mais und Mischkulturen zeigten sich die Besucher vor allem von den Diskussionen mit Fachkolleginnen und mit Handelspartnern begeistert.

«Die Bioproduzentenpreise sind vergleichsweise attraktiv», erklärte Strickhof-Direktor Ueli Voegeli an seiner Eröffnungsrede. «Somit kann es für konventionelle Landwirte eine interessante Option sein, auf Bioackerbau umzustellen. Dieser kann und soll sich flächen- und mengenmässig, aber auch qualitativ weiterentwickeln und das selbstverständlich nachhaltig.» Effektiv reisten die Besucher aus der ganzen Schweiz an, darunter waren Biobäuerinnen und Umstellungsinteressierte ebenso zu finden wie Vertreter von Branchenunternehmen und aus der Verwaltung. Die Organisatoren zeigten sich zufrieden mit der Besucherzahl.

Die Nachfrage nach Schweizer Biogetreide und Bioölsaaten steigt ungebrochen. Entsprechend sind neue Bioackerbauern gesucht. Um diese Entwicklung zu stützen, haben Bio Suisse, das FiBL, die Biosaatgutsspezialisten von Sativa und das Kompetenzzentrum für Bildung und Dienstleistungen in Land- und Er-



Bilder: TEAM eGENION/Martin Hämmerli

Der Bioackerbau(tag) aus der Vogelperspektive.

nährungswirtschaft, Strickhof, den 1. Schweizer Bioackerbautag organisiert. Getragen wurde der Anlass auch vom Hauptsponsor Coop Fonds für Nachhaltigkeit sowie den Sponsoren Agrisano, Alternative Bank Schweiz, Andermatt Biocontrol und Steiner Mühle sowie dem Medienpartner «Schweizer Bauer».

Nun befindet sich bereits der Folgeanlass in Diskussion: Im Juni 2013 soll der 2. Schweizer Bioackerbautag vor allem ein französisch sprechendes Publikum begeistern.

Stephan Jaun

Ein Video zum 1. Schweizer Bioackerbautag finden Sie auf www.bioaktuell.ch → Filme



MÄRITSTAND

Suche

Suche **Schulabgängerin für Hauswirtschaftsjahr**. 1 Tag Schule und 4 Tage arbeiten pro Woche in unserem Bauernhaushalt. Junge Fam. mit 1 Kind. Tel. 062 394 12 44

Als Familie mit einem Kind (bald zwei) führen wir einen Bioladen und ein Renovationsunternehmen in den Freibergen, JU. Wir suchen **eine junge Frau oder einen jungen Mann** für ein Jahr als **Au-pair**, ab 20. August oder nach Vereinbarung. Tel. 079 500 23 55, E-Mail lina@couleursduterroir.ch

Junge Familie, zurzeit Pächter. Wir suchen **Landwirtschafts- oder Sömmerungsbetrieb**. Zu kaufen oder pachten. FiBL, Chiffre Mst 106-2012-06-04, Ackerstrasse 21, 5070 Frick

Landwirt/Agronom FH, 35, (mit Familie) sucht **verantwortungsvolle Stelle** (z.B. als Betriebsleiter oder ähnliches), gerne auch Pacht- oder Kaufangebote. Langjährige, vielseitige Erfahrung in der Biolandwirtschaft. Tel. 031 741 12 78, E-Mail campesino@gmx.ch

Angebote

Zu verkaufen: **Normande-Jungvieh**, 50–75 % Normande-Blut, schöne, robuste Zweinutzungstypen, sehr gute Euteranlagen, guter Charakter, mit Hörnern. Von mehreren die Wahl, gute Weidetiere. Tel. 081 325 17 02





AGRISANO

In Zusammenarbeit mit



Natürlich Gut Versichert

Die optimale Lösung für Bauernfamilien!

Agrisano, 5201 Brugg, 056 461 71 11, www.agrisano.ch



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen
Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

Ihre Chance im Bio Weide-Beef Programm

Wir suchen laufend

- Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis
- neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion

Sie gewinnen:

Interessante nachhaltige Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef und im Bio Aubrac Programm

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe



Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



Gesucht

Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne

Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb
spezialisiert auf Direktimport

agrobio schönholzer ag

www.agrobio-schoenholzer.ch

Bühlhof

CH - 9217 Neukirch an der Thur

Tel: +41 (0)71 642 45 90

Fax: +41 (0)71 642 45 91

Mobile: +41 (0)79 317 88 84

Email: info@agrobio-schoenholzer.ch



BIO Heu/Emd: in allen Varianten und Qualitäten!

BIO Luzerneheu: Kauf nach Schnitt und Rohproteingehalt

BIO Luzernepellets, z. B. Power Pellets mit über 20% RP

BIO Getreideheu-Pellets, Ganzpflanzen-Getreide, stärke- und rohfaserreiches Raufutter, vergleichbar mit Vollmais

BIO Mais: diverse Variationen

BIO Melasse im Tank

AKTUELL:

BIO Zuckerrüben-schnitzel und -Pellets
jetzt bestellen - Zuteilung nach Bestellungseingang!

Stroh: neue Ernte
BIO und konventionell
- jetzt vorbestellen!

Bio Suisse
Mitgliederorganisationen



Lernen Sie uns persönlich kennen am
Jubiläum der Bärner Bio Bure
auf der Bioschwand am 26. August 2012

Neu: Knotenbeutel, Salat- und Papier-Beutel.

Ihr Lieferant für Tragtaschen und Beutel!



OEKO-SACK GMBH

Sonnmattstrasse 9
3415 Hasle-Rüegsau
Tel. 034 461 56 14
Fax 034 461 14 39

www.oeko-sack.ch oeko-sack@oeko-sack.ch

Biologische Landwirtschaft an der ZHAW studieren

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW in Wädenswil bietet eine Fachhochschul-Ausbildung im biologischen Landbau an. Das Studienangebot schliesst im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft und des Gartenbaus die Lücke in der Bachelor-Ausbildung. Der neue Studienbereich wird in Kooperation mit dem FiBL und der Forschungsanstalt Agroscope ART geführt.

Seit 2010 gibt es innerhalb des Bachelorstudiums* «Umweltingenieurwesen» die Vertiefung «Biologische Landwirtschaft und Hortikultur» BLH. Die Ausbildungsschwerpunkte dieses neuen Studienbereiches umfassen neben Gemüse-, Obst-, Wein- und Gartenbau jetzt auch Tierzucht, Acker- und Futterbau. Die Gesamtleitung liegt bei der ZHAW. Diese bietet die Module des Grundstudiums und die Inhalte im Bereich Hortikultur an. Das FiBL hat die Federführung für die Bereiche Tierzucht und Tierhaltung und die ART jene für Acker- und Futterbau.

Studium nach Mass

Die Vertiefung BLH ist als klassisches landwirtschaftliches Studium aufgebaut. Allerdings machen die Ausrichtung in biologischem Landbau und die Vernetzung mit den anderen Vertiefungen des Bachelorstudiums Umweltingenieurwesen diese Ausbildung einzigartig. Den BLH-Studierenden stehen zahlreiche Wahlmodule aus den Vertiefungen Naturmanagement, Nachwachsende Rohstoffe und Erneuerbare Energien, Urbanner Gartenbau und Landschaft – Bildung – Tourismus offen.

Der hohe Anteil an Wahlmodulen erlaubt die Gestaltung eines Studiums nach individuellen Berufszielen und Fähigkeiten. So entwickeln die Studierenden, unterstützt durch die Studienberatung, ihr persönliches Profil, beispielsweise in Bildung und Beratung, Spezialkulturen (Gemüse-, Obst- und Weinbau), Zierpflanzen, Acker- und Futterbau, Tierhaltung und Futterbau, Regionalentwicklung und Agrotourismus, Artenkenntnis.

Die Kernkompetenz der zukünftigen Absolventinnen und Absolventen liegt in den Bereichen Boden, Pflanze, Tier. Das Studium dauert sechs Semester und kann auch als Teilzeitstudium absolviert werden.

* Bachelor = Nachfolger des Titels Dipl. Ingenieur FH



Bild: ZHAW

Jährlich rund 25 Studierende beginnen gegenwärtig die Vertiefung «Biologische Landwirtschaft und Hortikultur» an der ZHAW in Wädenswil.

Vielfältige Berufsaussichten

Die Tätigkeitsgebiete der künftigen «Bachelors of Science ZFH in Umweltingenieurwesen» mit der Vertiefung BLH sind vielfältig und reichen von der landwirtschaftlichen Produktion über Handel, Forschung, Qualitätssicherung, Aus- und Weiterbildung bis hin zur Regionalentwicklung. Da in der Landwirtschaft, im Bereich der Spezialkulturen und im nachgelagerten Handel sowie in der Verarbeitung Mangel an gut ausgebildeten Fachleuten besteht, sind die Berufsaussichten gut.

Voraussetzungen und Zielgruppe

Die Vertiefung ersetzt nicht eine Lehre im Fachbereich. Die Studierenden verfügen über eine Vorbildung in einem Naturberuf mit Berufsmatur. Oder sie besitzen einen anderen Fähigkeitsausweis mit Berufsmatur, haben allenfalls eine gymnasiale Matur und idealerweise ein Praktikum in einem landwirtschaftlichen

Betrieb oder einem Gartenbauunternehmen gemacht. Viele eignen sich berufliche Fähigkeiten in Praktika während oder nach dem Studium noch an.

Die ZHAW in Wädenswil richtet sich mit der Vertiefung «Biologische Landwirtschaft und Hortikultur» an Personen, denen die gesunde Ernährung der Menschen in der Zukunft und die Schonung der natürlichen Ressourcen ein Anliegen ist. Das dafür entwickelte Studienmodell ist nicht nur wissenschaftsbasiert, sondern führt auch gezielt zu Methoden- und Sozialkompetenzen. Ein ganzheitlicher Ansatz – wie im Biolandbau üblich.

Jürg Boos, ZHAW

i Beratung: Hans-Rudolf Keller,
Tel. 058 934 59 27,
E-Mail hans-rudolf.keller@zhaw.ch
Anmeldeschluss für das Studium ist jeweils der 31. März
Das Studium beginnt Mitte September
Weitere Informationen unter www.iunr.zhaw.ch

Lohnen sich Investitionen in die Fotovoltaik?

Viele Landwirtschaftsbetriebe verfügen über ideale Bedingungen für die Installation von Fotovoltaikanlagen. Vor dem Investieren sollten aber einige Risikoüberlegungen angestellt werden. Ein Berechnungsbeispiel zeigt zudem auf, wie sich eine Anlage finanziell auswirken kann.

Das Merkblatt «Klimaschutz auf Biobetrieben» führt auch Fotovoltaik als eine von knapp 40 Massnahmen auf, mit denen Biobauernfamilien einen Bei-

trag zum Klimaschutz leisten können. Bekanntlich sind aber die Mittel zur Förderung der erneuerbaren Energien über die kostendeckende Einspeisevergütung



Diese Anlage auf dem Betrieb Bioland von Stephan Müller, Steinmaur ZH, erreicht eine Spitzenleistung von 174,72 kWp und umfasst eine Bezugsfläche von 893 m².

Fotovoltaik bei Bioland Müller, Steinmaur

Bei Bioland Müller im zürcherischen Steinmaur handelt es sich um einen diversifizierten Gemüsebaubetrieb mit einem Sortiment von mehr als dreissig Artikeln, vor allem diversen Salaten (siehe www.mueller-gemuese.ch → Betriebe). Die Produktionsfläche beträgt rund 35 ha Freiland, 2 ha Gewächshaus und 50 a Hochtunnel.

Die gvz-rossat ag hat eine eindruckliche Fotovoltaikanlage installiert. Die wichtigsten Daten: Leistung total (DC*) 174,72 kWp**; 546 320-W-Module SunPower mit einem Modulwirkungsgrad von 19,6 %; 13 Wechselrichter Fronius International, Neigung 15 Grad, S-SW-Ausrichtung; Bezugsfläche 893 m²; spezifischer Jahresertrag 978,3 kWh/kWp; Netzeinspeisung 171'197 kWh; vermiedene CO₂-Emissionen 151'442 kg/a.

Die Anlage wurde als Indachanlage konzipiert. Dies spielt beim Vergütungssatz der KEV eine wichtige Rolle. Die Vergütungspreise werden jährlich angepasst, und zwar unter Berücksichtigung des

Rückgangs der Investitionskosten. Mit der Einspeisung vor dem 1. März 2012 erzielte man ca. 38 Rp. pro kWh. Bei einer Laufzeit von zwanzig Jahren ist die Investition nach rund zehn Jahren amortisiert, wobei Versicherungen, Unterhalt usw. eingerechnet sind. Die finanzielle Herausforderung eines so grossen Projektes besteht darin, das Investitionskapital zu beschaffen sowie in der Bindung des Kapitals für längere Zeit.

Stromübernehmer für die Gesuchsbeurteilung war das Elektrizitätswerk des Kantons Zürich. Anschliessend wurden alle weiteren Schritte von Swissgrid koordiniert. Die Auszahlung der Stromproduktion läuft ab dem vertraglichen Einspeisedatum über den EnergiePool Schweiz. Für die Gewächshäuser besteht eine 2-MW-Holzheizung. Es ist geplant, einen energiesparenden Wasser-Wärmetauscher für die Gase der Kühlkompressoren einzurichten.

Max Meyer

* *direct current*, Gleichstrom

** Kilowatt Peak, Spitzenleistung

i Merkblatt Klimaschutz

Massnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen auf Biobetrieben. 17 Seiten, Bestellnummer 1552, kann auf www.shop.fibl.org gratis heruntergeladen werden (Tipp: Als Suchbegriff die Bestellnummer oder «Klima» eingeben). Ein Farbausdruck ist für Fr. 9.– erhältlich beim FiBL, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, Fax 062, 856 72 73, E-Mail info.suisse@fibl.org

(KEV) beschränkt. Darum stellt sich die Frage: Gibt es einen idealen Zeitpunkt für einen Investitionsentscheid?

Die Installation einer Fotovoltaikanlage zwecks Stromerzeugung und Einspeisung in das öffentliche Netz ist ein Generationenprojekt. Nach heutigen Erkenntnissen wird eine neue Anlage während rund dreissig Jahren Strom erzeugen. Ein Investitionsentscheid muss daher sehr sorgfältig abgewogen sein. Vereinfacht gilt: Abschätzung des möglichen technischen Ertrages gemäss den lokalen Gegebenheiten mittels eines Solarrechners (Programm steht zur Verfügung auf www.solarbauern.ch oder www.sses.ch), anschliessend Abklärung aller relevanten Investitionskosten (Anlage selber einrichten, allfällige Sanierung des Daches, Zuleitungsfragen, Gebühren usw.) und der möglichen Erträge aufgrund der Stromeinspeisung. Die Erträge müssen die Amortisation der Anlage ermöglichen, wobei vereinfacht ein Horizont von rund fünfzehn Jahren anzustreben ist.

Ohne Ökomehrwertabgeltung nicht rentabel

Ohne Abgeltung des ökologischen Mehrwertes wird eine Anlage nicht rentabel sein. Elektrizitätswerke schreiben ihren Bedarf an Solarstrom aus und kaufen ihn zu Marktpreisen ein. Die Möglichkeiten, den eigenen Solarstrom so zu verkaufen, sind jedoch begrenzt. Deshalb kommt vorab die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) des Bundes über Swissgrid in Frage. Wie gesagt, unterliegt dieses



Kostengünstiger fällt der Anlagenbau aus, wenn die Solarzellen bei einem Neubau oder einer Dachsanierung anstelle eines Ziegeldaches angebracht werden.

Fördersystem einer Deckelung. Diese führt zu einer langen Warteliste. Folgende Unsicherheiten bestehen zurzeit:

- Warteliste;
- keine verbindliche Zusage, wann man bei einem positiven grundsätzlichen Bescheid in den Genuss der KEV gelangt;
- Unsicherheit bezüglich der politischen Vorstösse zur Änderung der Fördermöglichkeiten.

Es ist denkbar, dass die KEV durch ein Ausschreibungsmodell oder durch einmalige Investitionsbeiträge abgelöst wird. Die KEV ist auf das Erzielen derselben Rendite über 25 Jahre ausgerichtet und berücksichtigt mittels Absenkungen der Vergütungssätze für neu eingereichte Projekte die Kostenentwicklung. Ein Berechnungsbeispiel für eine 29-kW-Anlage findet sich in den Tabellen auf dieser Seite.

Indachlösungen kostengünstiger

Wenn jemand in der Lage ist, eine Anlage mit Eigenmitteln zu finanzieren, und dabei gleichzeitig den Neubau eines Stalles oder eine Dachsanierung vornimmt, wird die Investition kostengünstiger, indem man eine Indachlösung wählt. Der Landwirt muss sich dabei bewusst sein,

dass er von einem Elektrizitätswerk lediglich den Marktpreis (der Produktion) zugesprochen erhalten wird. Dieser bewegt sich je nach Elektrizitätswerk und nach Tarifstruktur zwischen 6 und 15 Rappen. Es gibt je nach Elektrizitätswerk und Region grosse Unterschiede.

Max Meyer, Projektleiter Solarbauern

Bilder: gzw-rossat

Anlage: Beispiel 29 kW

Anlagenkosten (Fr.):	95'000	Anlagentyp:	Mono
Rep. und Unterhalt pro kWh (Fr.):	0.6		
Finanzierung		Amortisationsdauer (Jahre)	
Eigenmittel (Fr.):	10'000	Hypothek:	20
Eigenleistungen (Fr.):	0	Darlehen Investitionskosten:	15
Investitionskredit (Fr.):	45'000	Rückzahlung Eigenmittel:	10
Hypothek (Fr.):	40'000	Zinsanspruch Eigenmittel:	Hypoziins minus 1 %
Leistung			
Anlagenleistung (kW):	29	Tage im ersten Betriebsjahr:	90
Durchschnittlicher Jahresertrag:	28'000		
Jährliche Abnahme Wirkungsgrad (%):	0.8		

Berechnung Rendite der 29-kW-Beispielanlage

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016	ab 2017	ab 2022	ab 2027	2036
Preis pro kWh (Rp.)	37.8	37.8	37.8	37.8	37.8	37.8	37.8	37.8	37.8
Jahresertrag kWh	6'904.00	27'776.00	27'553.79	27'333.36	27'114.69	26'897.78	25'838.94	24'821.79	23'090.76
Jahresertrag (Fr.)	2'609.71	10'499.33	10'415.33	10'332.01	10'249.35	10'167.36	9'767.12	9'382.64	8'728.31
Rückzahlung Investitionskosten	0.00	3'000.00	3'000.00	3'000.00	3'000.00	3'000.00	3'000.00	3'000.00	
Amortisation Hypoth.	0.00	2'000.00	2'000.00	2'000.00	2'000.00	2'000.00	2'000.00	2'000.00	
Stand Hypothek	40'000.00	40'000.00	38'000.00	36'000.00	34'000.00	32'000.00	22'000.00	12'000.00	0.00
Zinssatz Hypothek (%/Jahr)	2.50	2.50	2.50	2.50	2.50	5.00	7.00	7.00	7.00
Schuldzins	1'000.00	1'000.00	950.00	900.00	850.00	1'600.00	1'540.00	840.00	0.00
Rückzahlung Eigenmittel								1'000.00	1'000.00
Stand im Projekt investierte Eigenmittel	10'000.00	10'000.00	10'000.00	10'000.00	10'000.00	10'000.00	10'000.00	9'000.00	0.00
Verzinsung Eigenmittel	150.00	150.00	150.00	150.00	150.00	400.00	600.00	540.00	0.00
Zählerkosten	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	120.00	122.00	127.00	136.00
Reparaturen und Unterhalt, Versicherungen	414.24	1'666.56	1'653.23	1'640.00	1'626.88	1'613.87	1'550.34	1'489.31	1'385.45
Nettoeinnahmen 1	1'075.47	7'712.77	7'692.11	7'672.01	7'652.47	6'833.49	6'554.78	6'926.33	7'206.86
Nettoeinnahmen 2 (nach Schuldentilgung)	1'075.47	2'712.77	2'692.11	2'672.01	2'652.47	1'833.49	1'554.78	1'926.33	7'206.86
Nettoeinnahmen 3 (nach Auszahlung Eigenmittel)	1'075.47	2'712.77	2'692.11	2'672.01	2'652.47	1'833.49	1'554.78	926.33	6'206.86
Nettoeinnahmen 3 kumuliert	1'075.47	3'788.24	6'480.35	9'152.35	11'804.83	13'638.32	22'847.25	30'730.61	76'700.76



Bilder: Petra Schwinghammer

Der Aussenklimabereich für Knospe-Legehennen muss strukturiert und mit einem Sandbad versehen sein.

Kontrollschwerpunkt 2013: Legehennenhaltung

Bio Suisse und die Kontrollstellen bio.inspecta und Bio Test Agro wählen jedes Jahr einen Kontrollschwerpunkt. Im Kontrolljahr 2013 wird ein spezielles Augenmerk auf die Haltung von Legehennen gelegt.

Die Erfahrung der Kontrolleurinnen und Kontrolleure hat gezeigt, dass die Bio Suisse Richtlinien im Bereich Legehennenhaltung noch nicht in allen Ställen vollumfänglich umgesetzt sind; insbesondere bei kleineren Herden gibt es Unklarheiten und Mängel. bioaktuell zeigt eine Zusammenstellung der wichtigsten Anforderungen.

Das vollständige Regelwerk findet sich auf www.bio-suisse.ch, in den Bio Suisse Richtlinien, Weisungen und Ausführungsbestimmungen.

Christoph Fankhauser, Bio Suisse
Nicole Locher, bio.inspecta

i Weiterführende Informationen

www.shop.fibl.org,
Suchbegriff «Legehennen» eingeben.
www.bio-suisse.ch → Produzenten
→ Regelwerke und Merkblätter sowie
www.blw.admin.ch → Themen →
Direktzahlungen → BTS, RAUS/Nutz-
geflügel



Anforderungsprofil entsprechend der Anzahl Legehennen auf dem Betrieb			
Anzahl LH	Vermarktung Eier	Richtlinien / Anforderungen	Kontrollart
über 450	ja	Vollständige Einhaltung RAUS und Bio Suisse Richtlinien erforderlich.	Antrittskontrolle + jährliche Biokontrolle
1 bis 450	ja	Vollständige Einhaltung RAUS und Bio Suisse Richtlinien erforderlich.	jährliche Biokontrolle
unter 20	nein (Hobbyhaltung)	<ul style="list-style-type: none"> – Haltungs- und Fütterungsvorschriften müssen vollumfänglich eingehalten werden. – Herkunft Tiere nicht zwingend von Biobetrieben. – Kein Salmonellentest notwendig. – Journale müssen nicht geführt werden (RAUS und BTS dürfen nicht angemeldet werden). 	

Regelwerk und Bundesvorgaben für die Knospe-Legehennenhaltung		
Thema	Anforderungen	Richtlinien
max. Herdengrösse	Die maximale Herdengrösse beträgt 250 Tiere. Bei strukturierten dreidimensionalen Haltungssystemen (Wasser und Futter auf verschiedenen Ebenen) kann die Herdengrösse auf maximal 500 Tiere erhöht werden. Pro Stallgebäude dürfen maximal vier Herden untergebracht sein.	Bio Suisse Richtlinien
Stalleinrichtung	Im Stall müssen Sitzstangen auf verschiedenen Höhen zur Verfügung stehen.	BTS
	Der Aktivitätsraum des Stalls (Scharfläche, Futter- und Wasserstellen) muss am Tag über Tageslicht von mindestens 15 Lux Stärke verfügen. (In dunkleren Bereichen der Ställe können 15 Lux durch Zuschaltung von Kunstlicht erreicht werden.)	BTS und Bio Suisse Weisungen
	In Ruhe- und Rückzugsbereichen, einschliesslich Nestern, ist eine geringere Beleuchtung zulässig. 15 Lux sind dann erreicht, wenn man noch ohne Weiteres eine Zeitung lesen kann in dem Raum.	
	Die Hellphase darf maximal 16 Stunden pro Tag betragen.	EVD-Bioverordnung
	Es sind maximal 5 Legehennen pro Einzelliegenest zugelassen.	
	Es sind maximal 80 Legehennen pro m ² Gruppenliegenest zugelassen.	
	Einstreu / Scharraum	Rost- und Gitterflächen (Sitzstangen) müssen direkt darunterliegende Entmistungsvorrichtungen haben (Kotbänder, Kotschieber, Kotbretter etc.)
Tränkesystem: Tiere müssen von einer offenen Wasserfläche Wasser aufnehmen können, z.B. aus Rund- oder Cuptränken. Nippeltränken sind nicht erlaubt.		
Legenester müssen aus Stroh, Spreu, Rasenteppich oder verformbaren Kunststoffeinfüllungen sein.		
Einstreu / Scharraum	Als Einstreu dürfen nur zweckmässige Materialien verwendet werden. Zweckmässig bedeutet, dass das Bedürfnis des Geflügels nach Scharren und Picken (Erkundungsverhalten) sowie nach Staubbaden befriedigt werden kann. Nicht geeignet sind: Torf, Zeitungspapier und Materialien mit starker Staubentwicklung.	RAUS
	1/3 der Stallgrundfläche muss als eingestreuter Scharraum zur Verfügung stehen.	EVD-Bio-Verordnung
Anforderungen an den Aussenklimabereich (AKB)	Der Aussenklimabereich (AKB) muss <ul style="list-style-type: none"> – mind. auf einer Längsseite offen oder mit Geflecht (Draht/Kunststoff) begrenzt sein, – vollständig gedeckt sein, – ausreichend eingestreut sein, (der AKB eines mobilen Stalles muss nicht eingestreut werden, wenn der Stall max. 3 Monate am gleichen Ort steht.) – soweit nötig mit einem Windschutznetz geschützt sein. 	RAUS
	Es muss jeden Tag ab 10 Uhr Zugang zu einem AKB gewährleistet werden. Ausnahmsweise darf der Zugang zum AKB eingeschränkt werden <ul style="list-style-type: none"> – bei starkem Wind, – bei schneebedeckter Umgebung, – bei tiefen Temperaturen, – bei kranken Herden, – zum Einleiten der Mauser, – nach dem Einstellen bis zum Ende der 23. Alterswoche – sowie in den ersten 42 Lebenstagen. 	
	Der AKB muss strukturiert und mit einem Staubbad versehen sein. Das Staubbad/Sandbad ist mind. 15 cm tief und 1 m ² pro 100 Legehennen gross.	
	Minimale Kopffreiheit von 150 cm (bei mobilen Ställen 120 cm)	
	Schwellen zwischen AKB und Stall dürfen maximal 30 cm hoch sein. (Spezielle Anforderungen an Stallsysteme mit tiefer bzw. höher liegendem AKB siehe Bio Suisse Weisungen 3.6.2 und 3.6.3)	
Stall, AKB, Laufhof	Die Öffnungen vom AKB zu Stall und Weide müssen mindestens 40 cm hoch und 70 cm (pro 100 LH) breit sein.	Bio Suisse Weisungen
	Stall-, AKB- und Laufhofskizze mit Massen der Sitzstangen und maximal zulässiger Tierzahl muss auf dem Betrieb vorhanden sein. (Berechnung max. Tierzahl siehe www.bvet.admin.ch → Tierschutz → Stalleinrichtungen → Excel Tabelle)	
Auslauf	Wurde der Zugang der Tiere zum AKB oder zur Weide eingeschränkt, ist dies im Auslaufjournal zu begründen.	RAUS
	Als Auslauf gilt der Aufenthalt auf einer Weide, in einem Laufhof oder in einem Aussenklimabereich. Zusätzlich zum Auslauf im AKB muss den Tieren jeden Tag ab spätestens 13 Uhr bis mindestens 16 Uhr und im Minimum während fünf Stunden Auslauf auf einer Weide gewährt werden. Zusätzliche Ausnahmen zu denjenigen unter «Anforderungen an AKB»: <ul style="list-style-type: none"> – bei starkem Regen, – bei durchnässtem Weideboden, – zur Einleitung der Mauser höchstens 21 Tage. Anstelle der Weide kann auch Auslauf im Laufhof (nicht AKB) gewährt werden.	
Weide	Als Weide gilt eine mit Gräsern und Kräutern bewachsene, den Tieren zur Verfügung stehende Grünfläche. Grünfläche und Strukturen sind obligatorisch.	EVD-Bioverordnung
	Morastige Stellen müssen ausgezäunt sein.	
	Auf Weiden für Nutzgeflügel müssen den Tieren Zufluchtsmöglichkeiten wie Bäume, Sträucher oder Unterstände zur Verfügung stehen.	
	Mindestens 5 m ² Weide pro Legehenne (mind. 2 m ² bei Koppelsystem)	
Salmonellentest	Die Distanz zwischen Auslauföffnungen und den ersten Strukturelementen sowie zwischen den einzelnen Strukturelementen untereinander darf maximal 20 m betragen. (Empfohlen werden fahrbare Unterstände.)	EVD-Bioverordnung
	Weidefläche kann bis zu einer maximalen Entfernung von 120 m ab Auslauföffnung angerechnet werden.	
Salmonellentest	Alle Betriebe, welche Eier vermarkten, müssen jährlich mindestens eine Untersuchung auf <i>Salmonella enteritidis</i> durchführen lassen.	Bio Suisse Weisungen
	Der Bericht über die Untersuchung der Junghennen muss an den Legehennenhalter weitergegeben werden.	

Die Ebermast wird kommen

Lange hatte die Schweiz eine Vorreiterrolle in der Forschung zur Ebermast. Durch den Entscheid einflussreicher europäischer Verbände der konventionellen Ernährungswirtschaft, ab 2018 keine männlichen Ferkel mehr zu kastrieren, laufen nun die Forschungsanstrengungen europaweit auf Hochtouren. Der Biolandbau sollte seiner Pionierrolle im Tierschutz gerecht werden und die Umstellung auf Ebermast eher früher als später vorantreiben.

Seit Anfang 2010 werden die männlichen Ferkel in der Schweiz nur noch unter Narkose und mit postoperativer Schmerzbekämpfung kastriert. Dies um die Entstehung des sogenannten Ebergeruchs zu verhindern. Ebergeruch tritt bei fünf bis zehn Prozent der Eber nach der Geschlechtsreife auf und wird beim Braten oder Kochen wahrnehmbar.

Trotz Betäubung bleibt die Kastration ein massiver Eingriff und widerspricht dem Biogrundsatz, die Tiere möglichst unversehrt zu lassen. In den Richtlinien von Bio Suisse heisst es ausdrücklich: «Zootechnische Massnahmen sind auf ein Minimum zu beschränken.» Ist die Kastration so unumgänglich, dass diese «Minimum-Klausel» in Anspruch genommen werden muss?

Die EU geht voran

Branchenverbände aus der europäischen Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung haben zusammen mit Tierschutzorganisationen 2010 beschlossen, ab 2018 keine Ferkel mehr zu kastrieren. Obwohl die europäische Kommission als Vermittlerin auftrat, hat die Vereinbarung keinen gesetzlichen Charakter, sondern wird als Marktabschluss ver-

standen. Dennoch ist es ein richtungsweisender Entscheid, der einen klaren Zeitrahmen für die Umstellung auf Ebermast vorgibt.

Geldgeber und Forschungseinrichtungen widmen sich nun vermehrt dem Thema. Laufend werden neue Erkenntnisse zur Zucht, Fütterung und Haltung von Ebern sowie zur Verarbeitung von Eberfleisch veröffentlicht. Der Verzicht auf Kastration wird kleine oder grössere Veränderungen für die ganze Produktionskette mit sich bringen – aber nicht nur nachteilige: So erspart man sich den Aufwand für die Kastration, reduziert die Verluste durch postoperative Komplikationen und man kann von der besseren Futtermittelverwertung und dem höheren Magerfleischanteil der Eber profitieren. Das Tierwohl ist also sicher nicht der einzige Grund, weshalb die Ebermast nun so vorangetrieben wird.

Einige Länder in der EU, allen voran England und Spanien, kastrieren schon seit vielen Jahren fast keine Ferkel mehr. Selbstverständlich unterscheiden sich die Haltungsbedingungen von Land zu Land, und offenbar ist auch die Wahrnehmung des Ebergeruchs kulturell bedingt – die Empfindlichkeit schwankt, wobei übri-

gens Frauen deutlich sensibler reagieren als Männer. Trotz der unterschiedlichen Ausgangslagen: Die Erfahrungen in diesen Ländern zeigen, dass die Ebermast im grossen Stil machbar ist.

Einige zusätzliche Eberhürden in der Biomast

Im grossen Stil heisst aber eben auch intensiv. Dazu gehören Vollspaltenböden, sehr energie- und proteindichtes Futter und Schweine mit hohen Tageszunahmen. Eber, die von ihrer Veranlagung her und unterstützt durch gut abgestimmtes Futter sehr schnell zunehmen, erreichen noch vor der Geschlechtsreife ein gutes Schlachtgewicht.

Das kann aber nicht der Ansatz in der Bioeberhaltung sein. Fütterung, Haltung und teilweise auch die Rasse erlauben oft nicht die Tageszunahmen, wie sie im konventionellen Bereich erreicht werden. Zudem müssen die Proteingehalte im Futter sowie die Fettsäurezusammensetzung auf die speziellen Bedürfnisse der Eber hin optimiert werden. Eber haben ein deutlich höheres Proteingehaltsvermögen als Kastraten und weisen im Schlachtkörper einen höheren Muskelfleischanteil auf. Das bedingt im Futter einen höheren Gehalt an Protein allgemein und auch an gewissen einzelnen Aminosäuren. Der Proteingehalt darf aber auch nicht zu hoch sein, da dies die Entstehung des Ebergeruchs fördern kann. Oft wird aber gerade in der Biofütterung eine leichte Überversorgung angestrebt, um einer möglichen Unter-versorgung an essenziellen Aminosäuren entgegenzuwirken. Das Fett der Eber weist zudem mehr ungesättigte Fettsäuren auf als dasjenige von Kastraten. Dies erschwert die Verarbeitung und Haltbarkeit des Fleisches und sollte beim Zusammenstellen der Futtermittel ebenfalls Beachtung finden. Im Biobereich sind also bei der Umstellung auf Ebermast ein paar zusätzliche Hürden zu nehmen.

Bioebermast ist jedoch nichts Neues. Einige Schweizer Bauern und Bäuerinnen verzichten aus Tierschutzgründen



Die tierfreundliche Alternative: Ebermast statt Kastration.

schon seit Jahren auf die Kastration, mit mehrheitlich guten Erfahrungen und wenig Verlusten durch geruchsbelastetes Fleisch. Lokale Metzgereien machen die Geruchsprobe und verarbeiten das Fleisch zu verschiedensten Produkten. Dass die Verarbeitung im kleineren Rahmen machbar ist, scheint somit erwiesen. Wie aber die Geruchserkennung in grossen Schlachthöfen und dann die gezielte Verarbeitung von geruchsauffälligem Fleisch funktionieren können, muss sich erst noch zeigen.

Wie weiter?

Die Biolandwirtschaft muss die Herausforderung annehmen und sobald als möglich die Ebermast in die Umsetzung führen. Gute Tierhaltung und hohe Tierschutzanforderungen sollen ein Erken-

Haben Eber einen Markt?

Bisher läuft die Eberfleischvermarktung nur im kleinen Stil. Vor allem über die Direktvermarktung, aber auch über einige Metzgereien. Mindestens 90 Prozent des Eberfleisches lässt sich problemlos als Frischfleisch absetzen. Mit einem Kochtest lässt sich Geruchsbelastung erkennen. Aus dem Fleisch der fünf bis zehn Prozent belasteten Eber kann man hervorragende Rohesspezialitäten wie Coppa, Salami oder Schinkenspeck herstellen. Solche Produkte stossen bei Konsumentinnen und Konsumenten durchaus auf Akzeptanz: In einer Blinddegustation der Fernsehsendung «Kassensturz» mit fast 200 Personen schnitt ein Ebersalami sogar deutlich besser ab als ein identisch hergestellter Kastratensalami. Eine Bedingung für den Vermarktungserfolg scheint zu sein, dass eine gute Kundenaufklärung erfolgt. Direktvermarkter, die hinter ihren Produkten stehen, wirken in aller Regel sehr überzeugend. Für qualitativ und geschmacklich sehr hochwertige Produkte ist, wie einige Beispiele nahelegen, die aktive Information der Kundschaft offenbar gar nicht nötig.

Wer mit der Ebermast beginnen möchte, muss sich bewusst sein, dass die meisten Metzger das Eberfleisch eher kritisch betrachten und nicht bereit sind, die Vermarktung zu übernehmen. Die Fachkenntnis für die gesonderte Verarbeitung von geruchsbelastetem Fleisch ist noch nicht verbreitet vorhanden. Deshalb sollte man sich als Ebermäster einen geeigneten Metzger suchen und für die Vermarktung genügend Eigeninitiative mitbringen.

Barbara Früh, FiBL/mb



Bilder: K&GFreiland

Dieser Bauernschüblig aus Eberfleisch, hergestellt von der Metzgerei Eichenberger in Wetzikon ZH, wurde 2005 mit dem *Prix d'innovation Agricole Suisse* ausgezeichnet.

nungsmerkmal von Bio bleiben. Intensive Mastbetriebe und Schlachthöfe in der EU dürfen die biologische Landwirtschaft in Sachen Ebermast nicht überholen.

Deshalb wird sich das FiBL – auf Initiative der Tierschutzorganisation VIER PFOTEN – in einem neuen Projekt einer der Knacknüsse der Ebermast widmen: der Gruppenzusammensetzung. Sollen die Eber möglichst getrennt von den weiblichen Tieren aufgezogen werden, damit sie weniger schnell geschlechtsreif werden? Oder soll man die beruhigende Wirkung der weniger aggressiven Weibchen nutzen und Eber in gemischten Gruppen halten?

Zudem aktualisiert das FiBL das Dossier «Ebermast» auf der Homepage www.bioaktuell.ch. Der direkte Link: www.ebermast.bioaktuell.ch. Das Dossier mit Diskussionsforum soll der Wissenssammlung und Wissensvermittlung dienen. Eberhalter können hier ihre Tipps und Tricks anderen zugänglich machen. Interessierte Schweinehalterinnen kön-

i Dossier «Ebermast» mit Diskussionsforum

www.bioaktuell.ch → Tierhaltung → Schweine → Dossier Ebermast oder www.ebermast.bioaktuell.ch

nen ihre Fragen anbringen und von den bereits gemachten Erfahrungen profitieren. Das aktualisierte Dossier Ebermast soll aufzeigen, dass die Haltung von unkastrierten männlichen Tieren auch in der Biotierhaltung möglich ist – und wo die eine oder andere Schwierigkeit steckt. Internationale Arbeiten, wie sie zurzeit regelmässig publiziert werden, sollen in praxisgerecht aufbereiteter Form den Biobäuerinnen und Biobauern zur Verfügung stehen.

Mirjam Holinger, FiBL



Die Projektarbeiten am FiBL zum Thema Ebermast können dank der grosszügigen Unterstützung durch die internationale Tierschutzorganisation VIER PFOTEN durchgeführt werden.

Kontrolljahr 2011 – null Betriebe aberkannt

Auch 2011 haben die Kontroll- und Zertifizierungsstellen den Schweizer Biosektor gründlich kontrolliert. Wichtige Ergebnisse aus den Jahresberichten der Kontrollstellen können jetzt über die letzten drei Jahre verglichen werden.

■ Landwirtschaft

Insgesamt wurden nach Angaben der Zertifizierungsstellen 5708 Knospetriebe kontrolliert und zertifiziert. 20 Prozent davon durch die Bio Test Agro (BTA), der Rest von bio.inspecta. Neben der jährlichen Hauptkontrolle wurden 316 Betriebe zusätzlich kontrol-

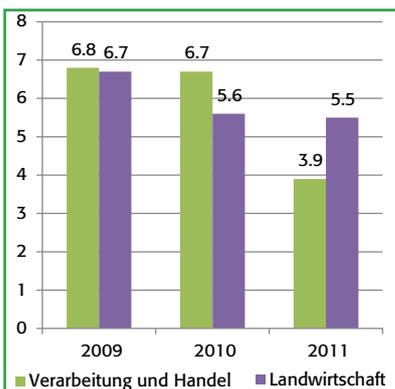
liert. Dies entspricht in etwa dem Wert vom Vorjahr, ist aber etwas weniger als im Jahr 2009 (siehe Grafik «Anteil durchgeführter Zusatzkontrollen»). Ferner erteilten die Zertifizierungsstellen 341 Ausnahmegewilligungen, praktisch ausschliesslich für konventionelle Tier- oder Futterzukaufe. Dies ist etwas mehr als in den letzten Jahren (siehe Grafik «Anteil erteilter Ausnahmegewilligungen»).

Die Zertifizierungsstellen erteilten 521 Auflagen an 403 Betriebe (37 %), davon waren 186 Auflagen zertifizierungsrelevant. Die Kontrolleure stellten 28 kostenpflichtige Verstösse fest. Zwei Fabrikationslots mussten aberkannt werden.

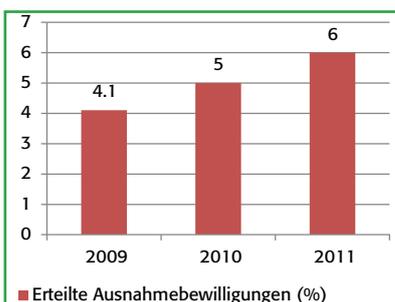
Hans Ramseier und Jörg Schumacher,
Bio Suisse

Über die Jahresberichte

Die von Bio Suisse zugelassenen Zertifizierungsstellen müssen jährlich Rechenschaft über ihre Tätigkeit ablegen. Diese Daten ermöglichen eine Übersicht und einen Vergleich über ausgesetzte Ausnahmegewilligungen, Kontrollen und Sanktionen und unterstützen damit die Qualitätssicherung und Harmonisierung. Aus verschiedenen Gründen sind die Zahlen aus den Jahresberichten nicht mit anderen Zahlen vergleichbar, die Bio Suisse herausgibt. ram/jös



Anteil durchgeführter Zusatzkontrollen auf Knosp-Landwirtschaftsbetrieben (%)*



Anteil erteilter Ausnahmegewilligungen auf Knosp-Landwirtschaftsbetrieben (%)*

Die Kontrolleure haben für 869 Betriebe Anmerkungen oder kostenlose Sanktionsschreiben verfasst. 287 Betriebe (= 5 %) erhielten eine kostenpflichtige Sanktion, meistens auch mit Auswirkungen auf die Direktzahlungen. Erfreulicherweise musste 2011 kein Betrieb wegen schwerer Verstösse aberkannt werden (siehe Grafik «Anteil Sanktionierungen»).

■ Handel und Verarbeitung

Von den 1105 Handels- und Verarbeitungsbetrieben, die auf die Einhaltung der Bio Suisse Richtlinien kontrolliert wurden, hatten 721 einen Lizenz- oder Markennutzungsvertrag mit Bio Suisse (Lohnverarbeiter sind meistens keine Lizenznehmer, werden aber trotzdem auf die Einhaltung der Knosp-Richtlinien kontrolliert). Der Marktanteil von bio.inspecta beträgt 90 Prozent. Neben den jährlichen Hauptkontrollen erhielten 42 Betriebe eine Zusatzkontrolle. Dies waren deutlich weniger als im Vorjahr.

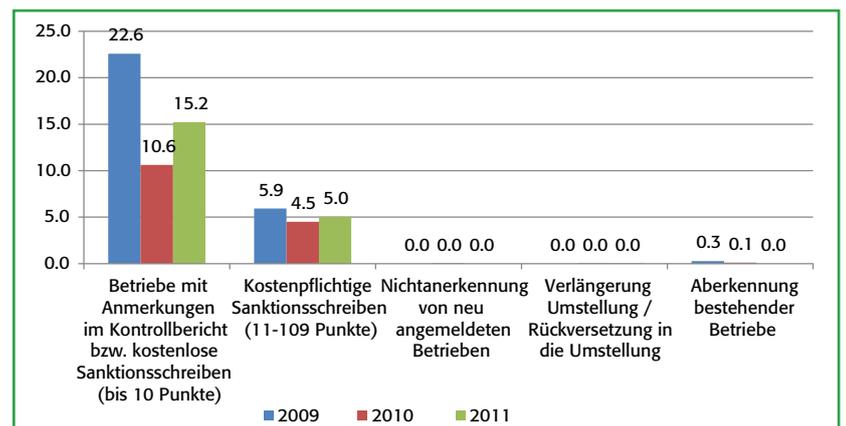
Die fünf häufigsten Sanktionsgründe

■ Landwirtschaft

1. Fehlende Bodenanalysen
2. Baulicher und qualitativer Tierschutz nicht eingehalten und/oder fehlendes aktuelles Tierschutzattest
3. Mängel im Gewässerschutz
4. Tierhaltung: RAUS oder gattungsspezifische Haltungsanforderungen nicht erfüllt
5. Herkunft der Tiere nicht gemäss Bioverordnung

■ Verarbeitung und Handel

1. Etiketten nicht durch Bio Suisse bewilligt und/oder nicht korrekt
2. Deklaration auf Lieferscheinen und Rechnungen nicht korrekt
3. Fehlende Knosp-Anerkennungstempel auf Kontrollbescheinigungen oder Bio Suisse Bescheinigungen
4. Produkte nicht im Lizenzvertragsanhang aufgeführt, die für den Betrieb zertifizierungspflichtig sind
5. Kennzeichnung von Importware falsch



Anteil Sanktionierungen auf Knosp-Landwirtschaftsbetrieben.*

* Datengrundlage: Jahresberichte der Kontroll- und Zertifizierungsstellen 2011

Produzentenumfrage: Faire Preise und gute Zusammenarbeit wichtig

Die Knospe-Produzentinnen und -Produzenten sind überwiegend zufrieden mit ihren Abnehmern. Die ersten Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage unter Knospe-Produzierenden zeigen, dass faire Handelsbeziehungen nicht nur von fairen Preisen, sondern auch von guter Zusammenarbeit abhängen.

Bio Suisse hat die Knospe-Landwirte im Rahmen des Projekts faire Han-

Hintergrund der Umfrage zur Fairness

Im April haben die Bio Suisse Delegierten den Verhaltenskodex zum Handel mit Knospe-Produkten verabschiedet. Darin finden sich Prinzipien zu Zusammenarbeit, partnerschaftlicher Preisgestaltung, Qualitätsorientierung sowie zum Engagement im gesellschaftlichen und im Umweltbereich.

Der Kodex bildet die Grundlage für eine Umfrage, die Bio Suisse dieses Frühjahr gemeinsam mit der Universität Kassel durchgeführt hat. Über 2000 Knospe-Produzenten erhielten dazu eine Einladung. Davon nahmen rund 25 Prozent teil. Die Befragung berücksichtigte vor allem Betriebe, die nicht ausschliesslich direkt vermarkten. Eine Befragung der Knospe-Lizenznehmer wird im Sommer gestartet. Ziel ist es, die Befragung zu einem regelmässigen Fairness-Monitoring weiterzuentwickeln. jös

delsbeziehungen über ihr Verhältnis zu ihren Abnehmern befragt. Von den 526 Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Umfrage zeigten sich der ersten Auswertung zufolge fast zwei Drittel zufrieden bis sehr zufrieden mit den Handelsbeziehungen im Allgemeinen. Knapp ein Fünftel zeigte sich eher unzufrieden oder sehr unzufrieden. Es gab dabei nur geringe Unterschiede zwischen grossen und kleinen, Berg- und Talbetrieben sowie zwischen Produktgruppen (z.B. Milch-, Fleisch- oder Gemüsebetrieben).

Preise als wichtigstes Kriterium

Die Produzentinnen und Produzenten konnten in einer offenen Frage angeben, was aus ihrer Sicht zu fairem Verhalten eines Abnehmers gehört. Rund 400 Teilnehmende zählten ihre Erwartungen auf und nannten dabei als häufigsten Punkt gerechte Preise (siehe Grafik). Sie gaben aber auch andere Aspekte an wie Verlässlichkeit, Transparenz und Respekt.

Insgesamt scheinen die Knospe-Produzenten recht gut mit ihren Abnehmern

zu kutschieren, es ist aber noch Verbesserungspotenzial vorhanden. Weitere und detailliertere Auswertungen der Umfrage erscheinen in den nächsten Ausgaben von bioaktuell.

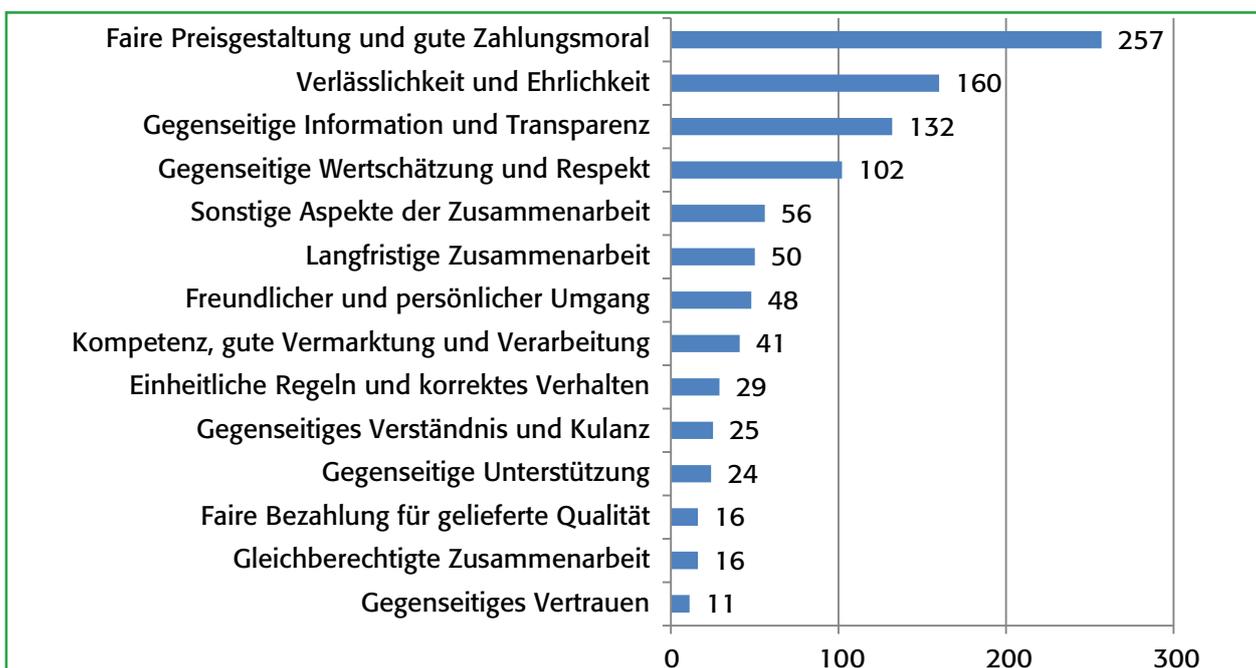
Jörg Schumacher, Bio Suisse

Gewinner der Verlosung

Jakob Brunner, Hemberg und Familie Eichenberger, Beinwil am See: Einkaufsgutschein für Biowein vom Weingut FiBL im Fricktal (<http://weingut.fibl.org>) im Wert von 50 CHF

Christian Egli-Gwerder, Ascharina; Susanne Mori-Bichsel, Kallnach; Meinrad Betschart, Rickenbach b. Schwyz; Madlen Jost-Gerber, Krauchthal: Einkaufsgutschein im Bio Suisse Online-Shop (<http://shop.bio-suisse.ch/>)

Wir gratulieren den Gewinnerinnen und Gewinnern und danken allen Teilnehmenden für das Engagement und den Sponsoren für die Preise! jös



Grafik: Jörg Schumacher, Bio Suisse, und Daniel Mührath, Uni Kassel

Erwartungen der befragten Knospe-Produzentinnen und -Produzenten an das Verhalten ihrer Abnehmer (Anzahl Nennungen absolut, n = 437, offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich).

knospehof.ch neu auch für Lizenznehmer

Ein Knospe-Joghurt direkt von der Dorfmolkerei? Knospe-Wurst direkt von der Metzgerei? Wer auf www.knospehof.ch sucht, wird künftig bei solchen Suchanfragen fündig, denn neu können sich auch kleine Lizenznehmer auf der Seite eintragen.

Seit dem 1. Juni können sich auf dem Internetportal www.knospehof.ch nicht nur Landwirtschaftsbetriebe, sondern auch die kleinen Lizenznehmer von Bio Suisse eintragen. So haben etwa auch Molkereien, Bäckereien oder Metzgereien die Möglichkeit, diesen Kommunikationskanal zu nutzen.

Berechtigt zur Listung auf www.knospehof.ch sind Lizenznehmer, die direkt an die Endkonsumenten verkaufen. Die Zulassung beschränkt sich ausserdem auf eigenständige Betriebe, deren Angestellte höchstens 1000 Stellenprozent ausmachen oder deren Gesamtumsatz vier Millionen Franken nicht überschreitet (dies in Anlehnung an die Strukturverbesserungsverordnung des Bundes). Zudem soll die Tätigkeit mindestens die erste Verarbeitungsstufe landwirtschaftlicher Rohstoffe umfassen.

Die Seite www.knospehof.ch ist ein Angebot von Bio Suisse, mit welchem die

Organisation die Vermarktung der Erzeugnisse von Knospe-Produzenten und

neu auch von kleinen lebensmittelverarbeitenden Lizenznehmern fördert. sja



Bild: Bio Suisse

Lizenznehmerbetriebe können neu knospehof.ch als Kommunikationskanal nutzen.

INSERAT

PRO BEEF® Pro Beef GmbH Mobil: 079 824 44 45

www.pro-beef.ch
 Wir kaufen, verkaufen und transportieren:
 Schlachtvieh, Mastremonten, Tränker,
 Mutterkuh-Remonten, Mutterkuh – Rinder
 & Kühe, Milchkühe, Aufzuchtvieh.
 Speziell gesucht: Bio Weide – Rinder & Ochsen

Die Alpine Permakultur Schweibenalp im Berner Oberland sucht per 1.8. oder nach Vereinbarung

eine/n Betriebsleiter/In + eine/n Staudengärtner/In

Es erwartet Sie ein innovatives Permakulturprojekt mit Anbau von Pflanzen/Gemüse/Kräutern/Saatgut und Verarbeitung.

Stellenbeschreibung + Kontakt: www.alpine-permakultur.ch/jobs

50 ANS JAHRE Qualität verpflichtet!


Legekühen BIO
Mastkühen BIO
Junghennen BIO
Wüthrich Brüterei AG
 CH-3123 Belp • Telefon 031 819 61 82 • brueterei.ch


Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
 Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
 Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
 von 0,4 dl bis 1 Liter.
 Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
 Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
 (091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Dossier zur Pflanzenzüchtung neu aufgelegt

Das vollständig überarbeitete und erweiterte FiBL-Dossier beschreibt traditionelle, neuere sowie kurz vor der Praxisreife stehende Methoden und Techniken der Pflanzenzüchtung und liefert Beurteilungen zu deren Eignung für den biologischen Landbau.

Entscheidungsträgerinnen und -trägern aus der biologischen Landwirtschaft liefert das Dossier

die für eine sachliche und transparente Beurteilung der Züchtungsmethoden erforderlichen Angaben und Kriterien. «Techniken der Pflanzenzüchtung» umfasst 48 Seiten. Das Dossier kann auf www.shop.fibl.org gratis heruntergeladen

werden (Tipp: Als Suchbegriff die Bestellnummer oder «Pflanzenzüchtung» eingeben). Ein Farbausdruck ist für Fr. 9.– erhältlich beim FiBL, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, Fax 062, 856 72 73, E-Mail info.suisse@fibl.org. Weitere Informationen auf www.fibl.org → Themen → Pflanzenzüchtung

gw



Bild: Andrea Etter

Armin Capaul, Martin Ott und weitere Personen lancieren als «IG Hornkuh» einen zweiten Fotowettbewerb zum Thema Hornvieh.

Fotowettbewerb für behornnte Tiere

Die IG Hornkuh führt mit der Zeitung «Schweizer Bauer» einen Fotowettbewerb durch, um die diesjährige schönste Hornkuh oder Hornziege der Schweiz zu finden.

Die Preissumme beträgt Fr. 4000.– für die schönste Hornkuh und Fr. 2000.– für die schönste Hornziege und geht an den Besitzer der Tiere (nicht an die Fotografen). Teilnahmeberechtigt sind

- Lebende Milchkühe, die mindestens sieben Jahre alt sind und aus einem Betrieb mit horntragenden Tieren stammen.
 - Lebende Milchziegen in mindestens der zweiten Laktation.
- Der ganze Betrieb muss «horntragend» sein.

Die Bilder bitte mit Angabe der Besitzeradresse und einer Kopie des Tierausweises einsenden an «Schweizer Bauer», Hörnerwettbewerb, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern

Einsendeschluss ist der 15. Juli

mgt/psh

Andermatt Biocontrol beteiligt sich an ABiTEP

Die Firma Andermatt Biocontrol AG beteiligt sich an der deutschen Biotechnologie-Unternehmung ABiTEP GmbH, welche spezialisiert ist auf die Produktion von natürlich vorkommenden Bodenbakterien für den Einsatz als biologische Pflanzenstärkungsmittel. Die Andermatt Biocontrol als Produzentin von biologischen Pflanzenschutzlösungen hat weltweit ein Distributionsnetz aufgebaut und nimmt nun die Bakterienpräparate von ABiTEP ergänzend in die Produktpalette auf, wie die Andermatt Biocontrol AG mitteilt.

mgt/psh

Unternehmerpreis für portanatura

Die Jury des Aargauer Unternehmerpreises hat kürzlich den Zofinger Laden portanatura als Sieger der Kategorie Kleinunternehmen bis neun Mitarbeitende ausgezeichnet. Der Preis wird vom Aargauischen Gewerbeverband und der Aargauischen Kantonalbank vergeben.

Das ehemalige Reformhaus hat sich in den letzten Jahren zu einem führenden Biofachgeschäft gemauert. 2008 hatte portanatura den Wettbewerb «Biofachgeschäft des Jahres» gewonnen, im vergangenen Jahr erreichte der Laden den zweiten Rang. Geschäftsführerin Priska Roth hatte es als erste in der Schweiz gewagt, für ihr Biogeschäft einen Internet-Shop aufzubauen, welcher unterdessen rund die Hälfte des Umsatzes bringt. Mehr unter www.portanatura.ch

slu



Bild: Andreas Vetsch

Wandern von Biohof zu Biohof und Hofführungen: Das bieten die jurassischen Biobauern.

Biowanderwege mit neuer Website

«Les Chemins du Bio», heisst ein Wanderwegnetz von Biohof zu Biohof im Herzen des Juras. Und das ist eine Aufforderung, unterwegs Biohöfe kennenzulernen und dort zum Essen oder zum Übernachten zu bleiben. Seit Kurzem ist die Website www.lescheminsdubio.ch (deutsch und französisch) mit den aktuellen Angeboten online.

slu/psh



Bild: portanatura

Bioladen portanatura: Gewonnen, «weil die Firma mit viel Elan geschäftet», so die Jury.

**ÖKOLOGIE,
NATURSCHUTZ**

Permakulturdesign

Wann

Freitag 27. Juli bis
Samstag 11. August

Wo

Lehr- und Versuchsimkerei Fischer-
mühle, D-72348 Rosenfeld, Baden-
Württemberg

Was

Im Zertifizierungskurs lernen die
Teilnehmenden das Beobachten
und Nutzen von Prinzipien, die
Ökosysteme selbstregulierend
halten.

Referentinnen

Penny Livingston-Stark und
Jeanette Acosta, USA

Kosten

€ 1350.– inkl. Verpflegung und
Übernachtung im Sammelquartier
oder im eigenen Zelt

Auskunft, Anmeldung

Mellifera, Fischermühle 7, D-72348
Rosenfeld, Tel. 0049 74 289 45 24
90, E-Mail mail@mellifera.de,
www.mellifera.de

**Ökologische Bewertung
von Fleisch**

Wann

Donnerstag 13. September,
9.00–16.30

Wo

ART Reckenholz, Reckenholzstrasse
191, 8046 Zürich

Was

6. Ökobilanzplattform Landwirt-
schaft. Ökologische Bewertung
von Rind-, Schweine- und
Geflügelfleisch. Wie schneidet die
schweizerische Produktion im
Vergleich zum Import ab? Welche
Produktionsform ist besonders um-
weltfreundlich?

Kosten

Fr. 80.– inkl. Dokumentation; für
Studierende und Doktorierende
Fr. 40.–

Auskunft

www.agroscope.ch → Veran-
staltungen,
E-Mail florian.grandl@art.admin.ch

Anmeldung

Bis 31. August unter
www.agroscope.ch →
Veranstaltungen

**Biodiversitätsförderung
in der Gemeinde**

Wann

Dienstag, 18. September,
8.45–16.45

Wo

Gasthof Löwen, Bernstrasse 28,
3110 Münsingen, www.loewen.ch

Was

Praxiskurs mit Feldbegehung.
Konkrete und bewährte
Massnahmen, mit denen die biolo-
gische Vielfalt in der Gemeinde ge-
fördert und erhalten werden kann.



Bild: Bioterra

Offene Gartentore

Romantischer Cottage Garden, üppiger Bauern- oder gepflegter
Naturgarten: Wann und wo sich die Tore zu Gartenparadiese auftun,
erfahren Sie unter www.offenergarten.ch

Die Aktion «Offene Gärten» wird von den grossen Gartenvereinen der
Schweiz getragen: Bioterra, Gesellschaft Schweizer Staudenfreunde,
Gesellschaft Schweizerischer Rosenfreunde, Schweizerische Gesellschaft
für Gartenkultur, Verband deutschschweizerischer Gartenbauvereine
und ProSpecieRara. Sie alle freuen sich, Ihnen die Gelegenheit zu einem
Ausflug in eines der Gartenparadiese anzubieten. sl

Kosten

Fr. 490.– inkl. Dokumentation,
Mittagessen und Pausenver-
pflegung; vor dem 13. Juli Fr. 450.–.
Ermässigung für Mitglieder svu/
asep 30 %, für Mitglieder VSSG
15 %, für Absolventinnen Lehrgang
Natur- und Umweltfachmann 10 %
Auskunft, Anmeldung
bis 15. August www.sanu.ch, sanu,
Postfach 3126, 2500 Biel, Tel. 032
322 13 20, E-Mail sanu@sanu.ch

**ERNÄHRUNG,
GESUNDHEIT**

Rohmilch-Seminar

Wann

Mittwoch 29. August, 13.30–17.00

Wo

FIBL, 5070 Frick

Veranstalter

FIBL-Hof

Was

Viele Menschen betrachten unbe-
handelte Rohmilch als heilenden
und vitalisierenden Gesundbrun-
nen. Andere fürchten sich vor dem
Gesundheitsrisiko durch Keime. In
manchen Staaten der USA ist der
Handel mit Rohmilch strikt verbo-
ten. Bauern, welche die wachsende
Nachfrage illegal decken, werden
kriminalisiert.

Referentinnen und Referenten

Ton Baars, FiBL
Judith Mudrak, Aktivistin der
Rohmilch-Bewegung in den USA

Auskunft

Alfred Schädeli, FiBL-Hof,
Tel. 079 648 09 53,
E-Mail alfred.schaedeli@fibl.org

Kosten

Fr. 45.–

Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,

E-Mail kurse@fibl.org,

www.anmeldeservice.fibl.org

Was essen wir morgen?

Wann

Samstag 27. Oktober, 20.00

Wo

Volkshochschule, Ring 12, 2502 Biel

Was

Fleisch vom Billigdiscounter,
Fertigpizza oder Sushi? Noch nie
haben die Schweizer anteilmässig
so wenig Geld für Lebensmittel
ausgegeben. Verspielen wir uns
damit unsere Zukunft? Mit welchen
Folgen für unsere Landwirtschaft?
Wie steht es um unsere Bäuerinnen
und Bauern? Bringt der Biotrend
die Kehrtwende?

**Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Podium**

Ulrike Minkner, Vizepräsidentin der
Bauerngewerkschaft Uniterre und
Landwirtin; Stephan Jaun, Leiter
Information Bio Suisse; Samuel
Otti, Biolandwirt und Produzent
von TerreVision; Markus Lanfranchi,
Präsident Bioforum Schweiz.
Moderation: Mike Sommer,
Journalist

Veranstalter

TerreVision im Rahmen der Nacht
der 1000 Fragen

Weitere Informationen

www.proche.ch

GEMÜSEBAU, GARTEN

Erfahrungsaustausch

Biogemüse 1

Wann

Donnerstag 5. Juli, 9.00–17.30

Wo

Brack Landtechnik AG, Amtacker 4,
8476 Unterstammheim

Was

Tagung zur mechanischen
Unkrautregulierung mit grosser
Gerätevorführung. Es gibt immer

wieder neue Geräte, allerdings
setzt sich in der Praxis über die
Jahre oft das Altbewährte in
verbesselter Form durch. Neu
kommen Steuerungen und lang-
sam auch Automatik dazu. Die
Tagung zeigt wichtige Aspekte vom
Handjäten bis zum Robovator, der
auch zwischen den Salatköpfen
hacken kann. Auch verschie-
dene Geräteträger und diverse
Werkzeugkombinationen sind in
Aktion zu sehen.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

OBSTBAU, BEEREN

Güttinger Tagung

Wann

Samstag 18. August, 9.30
Restauration ab 8.30

Wo

Versuchsbetrieb Obstbau,
Mattenhofstrasse, 8594 Güttingen

Was

Treffen der Obstbaubranche mit
Betriebsrundgang, Informationen,
Gesprächen.

Veranstalter

BBZ Arenenberg, Agroscope
Changins-Wädenswil ACW

Auskunft

Tel. 071 695 12 65 oder
044 783 61 11,
E-Mail info@arenenberg.ch
oder info-d@acw.admin.ch,
www.arenenberg.ch oder
www.acw.admin.ch

Erfahrungsaustausch

Biohochstamm

Wann

Montag, 20. August, 9.00–16.00

Wo

Fam. Strauss, Hinter Grüt 12,
8545 Rickenbach

Was

Hauptthemen: grosser vielseitiger
Mostobstanbau, teilweise im
Agroforstsystem, Rebbau (PIWI-
Sorten) mit Eigenkelterei, Ackerbau
(Versuche mit Öllein, Lupinen
usw.), Himbeeren, Waldbau,
AP 2014–17, Informationen vom
FiBL, aus der FK Bioobst und dem
Produktezentrum Mostobst SOV.

Auskunft, Anmeldung

Hans Oppikofer, Mausacker,
9314 Steinebrunn,
Tel. 071 477 11 37
Hans Brunner, Hauptstrasse 2,
8162 Steinmaur, Tel. 044 853 15 55

REBBAU

Bioweinbauexkursion

Wann

Freitag/Samstag 17./18. August

Wo

Nordwestschweiz und Süddeutschland

Was

Besuch verschiedener Biorebbaubetriebe.

Leitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Einstieg in den Biorebbaubau

Wann

Freitag 31. August

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Entscheidungshilfe für mögliche Umstellung auf Biorebbaubau. Informationen zu Anbautechnik, Sortenwahl, Kulturpflege, Wirtschaftlichkeit. Mit Betriebsbesichtigung.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

Kelterkurs Biowein

Wann

Donnerstag 4. Oktober, 13.10

Freitag 5. Oktober, 8.30

Donnerstage 25. Oktober

15. November, 10. Januar,

21. Februar, 18. April, jeweils 13.30

Rotwein zu keltern. Themen: Weinlese und Kelterung; alkoholische Gärung und Gärführung; Jungweinpflanze; Filtration, Schönungen; Fehler und Krankheiten; Spezialweinbereitung; Abfüllung.

Leitung

Peter Rey, Fachstellen

Landwirtschaft Liebegg

Andi Tuchschnid, Weingut FiBL

Auskunft

Andi Häseli, FiBL

Tel. 062 865 72 64

Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

VERARBEITUNG, HANDEL

Brenner-Workshop

Wann

Samstag, 18. August, 9.00–16.00 ca.

Wo

Humbel Spezialitätenbrennerei, Baumgartenstrasse 12, 5608 Stetten

Was

Für alle, die wissen wollen, wie ein Destillat entsteht. Und für diejenigen, die in ihrem Garten Früchte haben, selber einmaischen und dann ihren eigenen Schnaps destilliert haben möchten.

Programm: 9.00 Obstgarten, 11.00 Einmaischen, 12.00 Brennen, 12.15 Uhr Brenner-Imbiss, Betriebsbesichtigung, 14.30 Verkosten

Kosten

Fr. 40.–; nur Morgen Fr. 20.–

Auskunft, Anmeldung

Tel. 056 496 50 60, E-Mail info@humbel.ch, www.humbel.ch

Trends und Potenziale in der Bioverarbeitung

Wann

Freitag 26. Oktober, 9.00–16.30

Wo

Humanus-Haus, Beitenwil 61, 3113 Rubigen

Was

Traditionelle Jahrestagung für die Bioverarbeitung. Am Vormittag präsentiert Mirjam Hauser vom Gottlieb Duttweiler Institut die neusten Food-Trends aus Sicht der Konsumenten. FiBL-Direktor Urs Niggli zeigt, was Bio der Umwelt und Gesellschaft bringt. Die anschließenden Workshops dienen dem Erfahrungsaustausch in den Bereichen Sensorik, Profilierung im Fachhandel, Zusatzstoffe, Biokontrolle und Nachhaltigkeit.

Veranstalter

Bio Suisse, FiBL, Demeter, bio.inspecta

Tagungsleitung

Sabine Würth, Bio Suisse

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

DIVERSES

Probenahmen und Rückstandsanalysen bei Biolebensmitteln

Wann

Mittwoch 19. September, 9.00–16.30

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Praxisnahe Hinweise zur korrekten Probenahme.

Kursleitung

Bernhard Speiser, FiBL

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

MÄRKTE, FESTE, MESSEN

Sortenvielfalt der Kartoffel

Wann

Samstag 4. August

Wo

7050 Arosa, Alpengarten der ETH Zürich auf Maran (Nähe Golfplatz)

Was

Erlebnistag im Alpengarten mit Führungen.

Veranstalter

Agroscope Reckenholz-Tänikon ART

Auskunft

www.agroscope.ch → Veranstaltungen; Theodor Ballmer, ART, Tel. 044 377 72 16

Anmeldung

Nicht nötig

Permakulturtag

Wann

Samstag 25. August 10.00–22.00

Wo

Basel, Gemeinschaftsgarten Landhof, Eingang Riehenstrasse 20 Tram Nr. 2 ab Bahnhof SBB/Nr. 6 ab Badischer Bahnhof bis Haltestelle Messeplatz

Veranstalter

Permakulturverein Schweiz und Verein Urban Agriculture Basel

Was

Erlebbarer Permakultur, die vielen Facetten von Urban Agriculture, Kulinarisches, Workshops, Vorträge und Filme sowie Spiel, Spass und gemütliches Zusammensein.



Marché Bio

Wann

Samstag/Sonntag

15./16. September

Wo

2350 Saingelégier

Was

Biomarkt – «le plus beau marché bio en Suisse».

Weitere Informationen

www.marchebio.ch

Bild: Daniel Gorba

IMPRESSUM

bioaktuell



FiBL

BIO SUISSE

21. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar), auch in französischer und italienischer Sprache (bioactualités, bioattualità)

Auflage deutschsprachige Ausgabe 6753 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Jahresabonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–

Herausgeber Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Tel. +41 (0)61 385 96 10,

Fax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch
FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse 21, Postfach 219, CH-5070 Frick, Tel. +41 (0)62 865 72 72, Fax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org

Redaktion Stephan Jaun (Chefredaktor), Petra Schwinghammer (Bio Suisse), Markus Bär (FiBL); E-Mail redaktion@bioaktuell.ch

Gestaltung Daniel Gorba (FiBL)

Druck Brogle Druck AG, Postfach, CH-5073 Gipf-Oberfrick, Tel. +41 (0)62 865 10 30

Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach 219, CH-5070 Frick, Tel. +41 (0)62 865 72 00, Fax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail werbung@bioaktuell.ch

Abonnemente und Verlag Bio Suisse, Verlag bioaktuell, Petra Schwinghammer, Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Tel. +41 (0)61 385 96 10, E-Mail verlag@bioaktuell.ch



Bild: Thomas Altfeld

Wo

FiBL, 5070 Frick

Was

Der Kelterkurs soll interessierten Hobby-Kellermeistern ermöglichen, selbstständig einen Weiss- und

Biofutter ist Vertrauenssache



Alb. Lehmann
BIOFUTTER

BIO
Exklusiv

Alb. Lehmann
BIOFUTTER
5413 Birnenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch

Melden Sie Ihr Biogetreide direkt bei:
Maja Lehmann Tel. 0800 201 200 (gratis Tel. Nr.)

Tel. 056 201 40 23 / info@biomuehle.ch
Gratisbestellnummer 0800 201 200

Ihr Partner
für
Bio-Saatgut



Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte

Für Ansaaten nach der Ernte

- Bio 1000:** 1-jährige Zwischenfuttersmischung
- Bio 2000:** 2-jährige Rotklee-Raigrasmischung
- Bio 3000:** 3-jährige Gras-Weisskleemischung
- BIOLUZ:** 3-jährige Luzerne-Grasmischung mit Bastard-Raigras
- NEU: Stm 323:** 3-jährige Luzerne-Mischung mit Wiesenschwingel
- Bio 4000:** Mehrjährige Gras-Weisskleemischung
- Bio 4400 Turbo:** Mehrjährige Gras-Weisskleemischung
- Turbo Wintergrün Bio:** Raigrasmischung für Spätsaaten
- Winter-Kleegrün Bio:** Speziell für Spätsaaten

Grosse Auswahl an:

Bio-Zwischenfuttersaatgut und
Bio-Gründüngungen wie ALEXPP bio,
N-Plus bio, Raps, Rübsen, Ölrettich, Senf,
Phacelia, div. Klee- und Gräserarten



Verlangen Sie den neuen Saatgutkatalog.
Mühle Rytz AG, Agrarhandel und Bioprodukte
3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch

Regional-Berater, Abhollager:
Andreas Neyerlin, 4246 Wahlen/BL, Tel. 079 699 44 16
Samen Steffen AG, 4901 Langenthal, Tel. 062 916 13 70

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rüti ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende
Eierhaus in
Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite
mit aktuellen Informationen
für Kunden und Lieferanten!

KAG freiland
das tierfreundlichste Bio-Lab

www.hosberg.ch

BIO SUISSE